

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: RT. 1.20 monatlich, RT. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtlohn. RT. 4.80 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. — **Bezugs-Bestellungen** nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 25 Hg. für deutsche Anzeigen; 35 Hg. für auswärtige Anzeigen; 1.25 RT. für deutsche Anzeigen; 2.25 RT. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe. — **Anzeigen-Konten:** Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Montag, 29. April 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 198. • 66. Jahrgang.

Der Tagesbericht vom 29. April.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 29. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern von Mittag an auflebender Artilleriekampf. Die Deutsche seit Eröffnung des Kessels hat sich auf über 7100 Gefangene, darunter 181 Offiziere, 53 Geschütze und 233 Maschinengewehre erhöht. Zwischen dem La-Bassée-Kanal und der Scarpe sowie nördlich von der Somme rasche Erkundungstätigkeit der Engländer. Starke Teilanfälle der Franzosen zwischen Gangarwald und Dor wurden blutig abgewiesen.

Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front. Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Weiterer englischer Rückzug an der Ipernfront.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 29. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Kampffeld wich der Feind in räumliche Zonen aus. Südlich von Langemarck ging er über den Steenbak, östlich von Ipern in seine Stellungen vom Herbst 1914, bei Pillebeke über die hinaus zurück. Im scharfen Nachdrängen zwangen wir den Feind vielfach zum Kampf. Hierbei nahmen wir Belgier und mehrere hundert Engländer gefangen. Wir erreichten die Linie: Südwestlich von Langemarck-Bestauf, südlich von Steenbak-Verkerenboel-Looze-Pillebeke-Boormezeele. Die in vergangenen Jahren schwer umkämpfte Doppelhöhe 60 ist in unserer Hand.

Starke Artillerieartillerie im Abschnitt des Kessels. Nach Abwehr der französischen, am Abend des 26. April gegen den Westhang des Berges geführten Gegenangriffe blieb unsere Infanterie aus eigenem Entschluß dem zurückgeschlagenen Feinde nach und erlitt den Ort Veker.

Auf dem Ostufer der Maas scheiterten feindliche Vorstöße. Hierbei nahmen wir ebenso wie bei einer erfolgreichen Unternehmung nachmittags von Heubert Engländer gefangen. Bei Givenchy wurden starke englische Angriffe abgewiesen.

Auf dem Schlachtfeld in beiden Seiten der Somme blieb die Gefechtsintensität auf Erkundungen und zeitweilig auflebende Artilleriekämpfe beschränkt. Am Gangarwald brach ein feindlicher Teilangriff zusammen.

Osten.

Russland.

General Graf von der Goltz hat Tapaichus nach Kampf genommen. Beim Einzug in die Stadt wurden unsere Truppen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Kaiser im Kampfgebiet bei Ipern.

W. T.-B. Berlin, 28. April. Der Kriegsberichterstatter Karl Mosner schreibt vom westlichen Kriegsschauplatz an den „B. L. A.“ vom Schlachtfeld von Ipern unter dem 26. April: Der Kaiser beobachtete den geistigen Tag, an dem der Kampf um den Kessel ausgefochten und als der deutsche Sieg entschieden wurde, vom frühesten Morgen ab im Kampfgebiet. Schon um 6 Uhr fand er sich auf einer vorgeschobenen Feldstelle ein, die den Blick über die Höhenzüge südwestlich von Ipern freigibt und die um diese Zeit des ersten Tagesstückes im Fall des gewaltigen Feuerüberfalls unserer Geschütze geradezu erzitterte. Dieser donnernde Chor der Geschütze, das Aufblitzen der Einschläge in dem noch düsternen Höhenlande, die dicken Rauchlinien, deren Quasten sich gleich dunklen Balken über den Horizont legten, vereinigten sich zu dem gewaltigen Eindruck einer modernen Schlacht. Jeder Abschnitt des Kampfes, das Vorgehen der Feuerwalze, der Sturm der Infanterie, das Abflauen des Feuers ließen sich genau verfolgen. Nach und nach brachten die Drähte die ersten Meldungen, die einen guten Erfolg meldeten. Der Kaiser, der sich in Begleitung des Oberbefehlshabers einer Armee befand, zeichnete selbst alle Ergebnisse in die Karten ein. Er blieb in die Beobachtung des gewaltigen kriegerischen Bildes versunken bis in die Nachmittagsstunden auf der Feldstelle und verließ sie erst, als die Meldungen bewiesen, daß der Tag einen ganzen Erfolg für die deutschen Waffen bedeutete. Auf dem Rückweg zu seinem Quartier besichtigte er noch zwei Divisionen, die sich im Laufe der letzten Kämpfe besonders auszeichneten, und überall sprach er dabei von der herrlichen Leistung der Truppe, deren Sturmarbeit er eben beobachtet hatte.

Französische Besorgnisse um Ipern.

Genf, 29. April. (ab.) Infolge stark beunruhigender Sonderberichte aus dem belgischen Hauptquartier hegt man in Paris ernste Besorgnisse für den Abschnitt nördlich Ipern.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader über Calais.

W. T.-B. Bern, 28. April. Wie „Petit Parisien“ mitteilt, hat ein deutsches Flugzeuggeschwader in der Nacht vom 20. zum 21. April trotz heftiger Luftabwehr Calais überflogen und eine Anzahl Bomben auf ein bestimmtes Viertel abgeworfen. Es soll nur sehr be-

trächtlicher Sachschaden angerichtet worden sein. Der Angriff dauerte ¼ Stunden.

Der Helidentob Freiherr v. Nidthofens.

— Haag, 29. April. (ab.) Berichte aus Amiens über die Bestattung des Herrn v. Nidthofens besagen, die Leichenkammer habe sechs Spuren von Maschinengewehr-Kugeln ergeben.

Ein großer Transportdampfer im Ärmelkanal versenkt.

W. T.-B. Berlin, 28. April. (Amtlich.) Im Ärmelkanal wurde von einem unserer U-Boote ein mindestens 10000 Bruttoregistertonnen großer Transportdampfer, der durch einen Kreuzer und mehrere Zerstörer und Bewachungsfahrzeuge außerordentlich stark gesichert war, torpediert.

Die Gesamtsumme des versenkten Handelschiffsraums beträgt nach neu eingegangenen Meldungen: 17000 Bruttoregistertonnen.

Ein Führerflugzeug einer unserer Jagdstaffeln in Flandern, unter der bewährten Führung des Oberleutnants z. S. Christiansen, hat gelegentlich eines Aufklärungsfluges in den Höffden ein feindliches Curtiss-Boot abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W. T.-B. Berlin, 27. April. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge an der Westküste Englands: 25000 Bruttoregistertonnen.

Ein Dampfer von mindestens 12000 Bruttoregistertonnen und ein großer bewaffneter Dampfer von 6000 Bruttoregistertonnen wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Eine neue Umwälzung in Rußland?

S. Stockholm, 29. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) Aus Finnland treffen in den letzten Tagen Nachrichten ein, wonach Petersburg der Schauplatz einer neuen Umwälzung gewesen sei. Nach den ersten Berichten soll der Zarewitsch zum Kaiser ausgerufen und Großfürst Michael zum Regenten ernannt sein. Spätere Meldungen sagen, daß das neue Regime entschieden Stellung gegen Deutschland nehme und die Revision der Brestler Verträge verlange. Dagegen gut unterrichtete Kreise messen diesen Gerüchten keinen Glauben bei. Von maßgebender finnischer Seite wird erklärt, daß die Ausstreunungen wahrscheinlich von den massenhaft nach Finnland geflüchteten englischen Agenten aus Rußland verbreitet wurden, um die deutsch-finnischen Beziehungen zu trüben. Auch die drahtlosen Meldungen der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg ausweisen nichts von einer Umwälzung wissen.

Kaiser und Kanzler nach wie vor auf dem Boden der Wahlrechtsvorlage.

Eine klare Feststellung des Kanzlers.

W. T.-B. Berlin, 28. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt von einem Teilnehmer der gestrigen Besprechung des Reichskanzlers mit Vertretern der Arbeitergewerkschaften: Der Kanzler äußerte sich bei dieser Gelegenheit zu den christlich-nationalen Arbeiterführern auch über die Wahlrechtsfrage. Er betonte, daß er mit dem preussischen Wahlrecht stehe und falle. Vor einigen Tagen noch habe sich der Kaiser ihm gegenüber dahin geäußert, daß er nach wie vor unbedingt auf dem Boden der Wahlrechtsvorlage stehe. Anderslautende Gerüchte seien durchaus unzutreffend. Die Arbeiterführer versicherten dem Kanzler, daß in der gesamten deutschen Arbeiterbewegung keinerlei Reizung oder gar Absicht bestehe, in eine Streikbewegung einzutreten. Gerüchte, die anders lauteten, hätten in der Arbeiterbewegung keine Begründung. Sehr erwünscht sei allerdings, daß von den militärischen und den Zivilbehörden der Arbeiterbewegung ein größeres Verständnis entgegengebracht werde.

Der nationalliberale Preußentag für das gleiche Wahlrecht.

Zusammenprall des Ministers Friedberg mit dem Führer der Landtagsfraktion.

W. T.-B. Berlin, 28. April. Der am heutigen Sonntag im Abgeordnetenhaus tagende Preußentag der nationalliberalen Partei nahm mit 410 gegen 127 Stimmen eine Entschließung an, worin er sich für das gleiche Wahlrecht im Rahmen der Regierungsvorlage erklärte. Er lehnte die Verantwortung dafür ab, wenn nationalliberale Abgeordnete nach der Entscheidung des Preußentages als maßgebende Parteinstanz durch ihre Abstimmung den Ausschlag gegen das gleiche Wahlrecht herbeiführen sollten.

W. T.-B. Berlin, 29. April. (Drahtbericht.) Der Wortlaut, der vom 5. allgemeinen Vertretertag der nationalliberalen Partei Preußens angenommenen Entschließung ist folgender: Der 5. preussische Vertretertag der nationalliberalen Partei stellt sich auf den Boden des gleichen Wahlrechts für Preußen, das er als eine staatliche Notwendigkeit erachtet. Er erwartet deshalb, daß die nationalliberalen Mitglieder des Abgeordnetenhauses dem gleichen Wahlrecht im Rahmen der Regierungsvorlage zustimmen. Er lehnt die Verantwortung dafür ab, wenn nationalliberale Abgeordnete nach der Entscheidung des Preußentages als der maßgebenden Parteinstanz durch ihre Abstimmung den Ausschlag gegen das gleiche Wahlrecht herbeiführen sollten.

Die vorstehend gemeldete Stellungnahme des nationalliberalen Preußentages in einer Angelegenheit, die nicht nur für die Geschichte Preußens, ja des ganzen Reiches, sondern auch für das künftige Los der nationalliberalen Partei innerpolitisch von allergrößter Bedeutung und Tragweite ist, für letztere insofern, als von der ihrerseits zu treffenden Entscheidung sehr wesentlich die glatte Durchbringung der unerlässlichen und den Zeitumständen nach unauflöslichen Wahlreform abhängt — dieser Stellungnahme ging eine sehr lebhaft, an das Referat des Ministerpräsidenten Dr. Schiffer und an das Referat des Führers der preussischen Landtagsfraktion Dr. Lohmann-Weilburg sich anschließende Debatte voraus.

Dr. Schiffer betonte, durch die Ablehnung würde ein überaus großer Teil unseres Volkes in seinem seelischen Gleichgewicht erschüttert und damit ein Element geschaffen, das wir zur Durchführung des Krieges brauchen. Die Folgen einer Einführung des gleichen Wahlrechts malle man sich viel zu schwarz aus. Man übersehe gescheitlich, daß die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen gar nicht mehr aufzuhalten sei, und deshalb wäre es für die Partei viel besser gewesen, sie hätte sich nicht scheiden lassen, sondern die Führung übernommen. An einer eventuellen Auflösung des Abgeordnetenhauses sei nicht zu zweifeln, nachdem Krone und Volk sich geeinigt hätten. Ob dann das neue Abgeordnetenhaus das gleiche Wahlrecht mit den jetzt möglichen Anteilen bewilligen werde, sei zu bezweifeln.

Hg. Dr. Lohmann erklärte, die königliche Wertschätzung sei ein Unglück gewesen und verpflichte zu nichts als zu einer gewissenhaften Prüfung. Bethmann Hollweg habe die Partei in die schwierige Lage gebracht, und diesem Mann hätten gegen den Willen der Landtagsfraktion nationalliberale heimlich zugeredet, das Reichstagswahlrecht in Preußen einzuführen. (Ruf: Namen nennen!) Wenn einst die Partei zugrunde gehen sollte und mit ihr das Vaterland, dann werde die Feststellung der Namen erfolgen, nicht nur im Interesse der nationalliberalen Partei, sondern erst recht im Interesse des Vaterlandes. Lohmann hält einen Widerstand noch für aussichtsreich. Bedauerlich sei nur, daß die Partei den geschicktesten Unterhändler an die Gegenseite verloren habe. (Große Heiterkeit.) Wenn wir heute den nationalliberalen Ministerkollegen einen Offenbarungseid auferlegen wollten, was sie an Zugeständnissen glauben machen zu können, sie würden diesen Eid verweigern, denn sie wissen es noch nicht. Daher empfiehlt sich auch für uns mögliche Zurückhaltung. Er spreche vielleicht das lechteste öffentlich zu Parteifreunden. Gelingen die Verständigung nicht, so werde man ihn nicht wiedersehen.

Hg. Dr. Friedberg betonte, auch er habe einzelne Bedenken, die schwersten für die Ostmarkenpolitik. Diese Bedenken bestünden aber auch beim Mehrwahlrecht. Mit vollem Recht habe Dr. Lohmann den Widerstand nur des Widerstandes wegen abgelehnt. Das sei in der Tat der Kernpunkt. Dr. Lohmann habe uns da aber im Stich gelassen. Er habe gemeint, es bestehe vielleicht doch noch die Möglichkeit, die Widerstände zu überwinden. „Mit dieser Redensart aber lassen wir uns nicht abspülen. Heraus mit Ihren Gründen, Herr Dr. Lohmann!“ (Ruf: Lohmann! Dienstag!) Nun, Sie legen der Regierung den Manifestationszettel auf. Hier befinden Sie sich doch unter Parteifreunden. Hier können Sie es sagen. Nach meiner Meinung ist der Widerstand nicht aufrechtzuerhalten. Wenn im Abgeordnetenhaus etwa eine Zweidrittelmehrheit gegen das gleiche Wahlrecht wäre, dann wäre er vielleicht aufrechtzuerhalten, aber wenn überhaupt, so wird die Regierungsvorlage mit 10 oder 20 Stimmen Mehrheit abgelehnt, so daß höchstens 20 Stimmen der Regierung für die Mehrheit fehlen. Unter diesen Umständen ist der Zustand unhaltbar. Die Gegenseite hat freilich noch eine Hoffnung. Ich will ganz offen sein. Es ist die Hoffnung, daß an maßgebender Stelle vielleicht doch noch ein Umfassung eintreten könnte, wenn man sich einem festen Willen gegenüberstellt. Diese Überzeugung wird von mir nicht geteilt. Mehr kann ich nicht darüber sagen. Andere meinen: Zeit gewonnen, alles gewonnen. Sie glauben nicht an eine Auflösung des Abgeordnetenhauses im Kriege. Gewiß wäre eine Auflösung höchst unerwünscht, aber daß sie im Kriege überhaupt nicht in Betracht kommen könnte, ist ein unklarer Grund. Deshalb ist der Widerstand gegen das gleiche Wahlrecht nicht aufrechtzuerhalten, deshalb muß eine klare Entscheidung gefällt werden.

Prof. Spamer (Wiesbaden) sprach gegen die Resolution. Man dürfe nicht mit aufgezogenen Händen

einer Kassenkassette unterliegen. Man befürchte, daß noch Abrechnung des gleichen Wahlrechts Teile der Partei noch nicht gehen. Habe man nie daran gedacht, daß im anderen Falle Teile der Partei nach rechts gehen könnten, weil sie das feste Rückgrat vermissen?

Für die Resolution traten dann ebenso wie Professor Baumgarten-Kiel, der die Diskussion eröffnet hatte, Generalsekretär Streiter, Berlin, Abg. Batmeister, Eberfeld und Regierungspräsident von Campe ein.

Abg. Stresemann gab zu, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses bedenklich sei, aber schlimmer sei die Verzögerung der Auflösung. Die schwebende Krise bei Abrechnung des gleichen Wahlrechts sei mit schweren Folgen für Reich und Reichstag verknüpft. In einem künftigen Reichstag würden Rechte und Nationalliberalen dezimiert zurückkehren und die wichtige Posten nach dem Kriege werde den radikalen Parteien anheimfallen.

Abg. Rohmann bezweifelte, daß eine Auflösung kommen werde, worauf Abg. Friedberg erwiderte, daß dieser Zweifel nur geeignet sei, Verwirrung in die Reihen der Partei zu tragen, denn eine Auflösung sei im Krieg durchaus möglich.

Nach einem Schlußwort des Referenten wurde die mitgeteilte Resolution mit der überaus großen Mehrheit von 419 gegen 127 Stimmen angenommen. Das scheint uns für den Ausgang des morgigen entscheidungsschweren Tages im preussischen Abgeordnetenhaus von glücklicher Vorbedeutung, zum mindesten aber von glücklicher Vorbedeutung für das endgültige Schicksal der Wahlreform.

Deutsches Reich.

Hindenburg an das Abgeordnetenhaus.

W. T. B. Berlin, 27. April. Vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses Grafen v. Schwerin-Löwitz folgendes Telegramm zugegangen: Dem preussischen Abgeordnetenhaus beehre ich mich, für die freundlichen Glückwünsche besten Dank zu sagen. Die Bestätigung des Kammelsberges ist ein neuer Beweis der ungebrochenen Angriffskraft und des Siegeswillens unserer unbegreiflichen Truppen. Die Anerkennung der Heimat für das Geleistete wird der Truppe ein Ansporn sein, dem geliebten Vaterlande einen baldigen siegreichen Frieden zu erkämpfen.

Wiesbadener Nachrichten.

General v. Schend. Der frühere kommandierende General des 18. Armee-Korps, Generaladjutant des Kaisers, General der Infanterie Dedo v. Schend, ist gestern vormittag an einer Lungenentzündung im Alter von 65 Jahren gestorben. Der Verstorbene, bekanntlich ein Bruder unseres früheren Polizeipräsidenten v. Schend, war am 11. Februar 1853 als Sohn des Rittergutsbesizers und Rittmeisters a. D. v. Schend auf Schloß Ransfeld geboren. Nach seiner Beziehung zum Infanterie-Korps wurde er 1870 Leutnant im Kaiser-Franz-Garde-Regiment Nr. 2 und avancierte sich im Feldzug gegen Frankreich zum Eisenkreuz 2. Klasse. Im Jahre 1885 war er zum Generalstab kommandiert und von da ab hat er eine fast regelrechte Frontkavallerie durchgemacht. 1901 wurde er Oberst und Kommandeur des Kaiser-Alexander-Garde-Regiments Nr. 1, mit deren Ehrenkompanie er zu dem Jarenbesuch am 4. November 1903 hierhergekommen war. Als Generalmajor war er von 1905 bis 1908 Inspektor der Infanterieschulen. Im Jahre 1908 erfolgte seine Ernennung zum Generalleutnant und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division. In den Jahren 1909 bis 1911 war er unter gleichzeitiger Ernennung zum Generaladjutanten des Kaisers beim Kronprinzen kommandiert. Als er von diesem Kommando entlassen wurde, erhielt er die 14. Division in Düsseldorf und im September 1912 als General der Infanterie das 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M., das er auch ins Feld führte. In dem Heeresbericht wurde seinerzeit hervorgehoben, daß die unerschütterliche Infanterie unter den Befehlen der Generale Sirt von Armin, v. Hügel und v. Schend den Feind zwischen Aene und Soume streng abgegrenzt habe. Er wurde durch die Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet. General v. Schend hat weite Reisen, u. a. nach Nordamerika, Mexiko, Marokko und Rußland unternommen. Er ist seit 1884 mit Katharina v. Wardenberg, einer Tochter des Prinzen August von Württemberg, verheiratet und hat einen Sohn und eine

Tochter. Nach seiner Verabschiedung nahm General v. Schend seinen Wohnsitz hier in Wiesbaden, doch sollte es ihm nicht vergönnt sein, den verdienten Ruhestand lange zu genießen. Sein unerwarteter Tod wird in allen Kreisen, in denen man ihn kannte und schätzte, aufrichtiges Bedauern hervorrufen.

— **Altreligiöse Kulturgemeinde.** Am Samstag beging der allgemein beliebte Kantor und Lehrer der Gemeinde Herr Blum sein 25jähriges Dienstjubiläum. Er erhielt aus diesem Anlaß den Titel eines Oberkantors und wurde beim Gottesdienst in der Synagoge durch eine Ansprache des Rabbiners Dr. Kahn gefeiert, der mit beredten Worten seine verdienstvolle Amtsführung würdigte, während in seiner Wohnung der Gemeindevorstand Sanitätsrat Dr. Kornblum im Auftrag des vollständig erschienenen Vorstands den Dank der Gemeinde für seine hingebende und gewissenhafte Tätigkeit während dieses Vierteljahrhunderts überbrachte. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit — der einzige Sohn des Jubilars befindet sich in englischer Kriegsgefangenschaft — wurde von jeder weiteren Feier abgesehen.

— **Gestohlen wurden mittels Einbruchs in den letzten Nächten:** aus einem Stall an der Rieberwaldstraße eine Pige und ein 3 Wochen altes Lamm, aus einem Gartengrundstück auf dem „Hellerberg“ Riebergewehr, sog. Schweizer Stutzen mit Kaliber 9 Millimeter und Tragrücken; ferner 2 1/2 Pfund Sojabohnen und 2 Sardinen mit blaueisenen Wänden; aus einem Stall links von der Vorstraße 3 Hühner und 1 Sohn, letzterer weiß, 1 Huhn grau und weiß und die beiden anderen gelblich bunt gefleckt. Mitteilungen über den Verbleib oder die Diebe erteilt die Kriminalpolizei.

Vorberichter über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Kessels-Theater.** Am Mittwochabend 7 1/2 Uhr findet eine Wiederholung des so erfolgreichen Tanzabends Sylvia Herzog statt. Kapellmeister Paul Mania aus Köln hat wieder die Leitung des Orchesters übernommen.

* **Wolinger Kleidertheater.** Montag, den 29. April: „Don Carlos“. Dienstag, den 30. „Collegio Compton“. Mittwoch, den 1. Mai: „Mimmi von Bernheim“. Donnerstag, den 2.: „Wenn ich König wäre“. Freitag, den 3.: „Jat und Zimmermann“. Samstag, den 4.: „Der kleine Bauer“. Sonntag, den 5., nachmittags 3 Uhr: „Die beiden Reichsmüller“. Abends 7 Uhr: „Lebengrün“.

Aus dem Vereinsleben.

* Der **Kassauische Gesangsverein, c. V.**, hielt im kassauischen Pfarrhaus an der Luisenstraße seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist unter dem Einfluß der Kriegsverhältnisse etwas zurückgegangen und beläuft sich heute auf etwa 1800. Auch der Geschäftsumsatz ist ein etwas verminderter gewesen. Einschließlich zweier Vermächtnisse, welche dem Verein geschenkt sind (2000 M. von dem langjährigen Vorstandsmittglied August Reddingen und 200 M. von Rentner Georg Bollmann) belief sich die gesamte Einnahme auf 7436 M., in der Hauptsache Mitgliederbeiträge, die Ausgabe für Unterhaltungen usw. auf 7394 M. In den Ausschluß wurde an Stelle des verstorbenen Händlers Ernstmann Frau Rechnungsrat Trimborn dahier gewählt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

ht. **Hirschheim, 28. April.** Beim Überschreiten der Bahngleise auf dem Bahnhof wurde der 17jährige Rangierer Eduard Stanbach von einem Schnellzuge erfasst und überfahren. Der junge Mann hat sich kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

ht. **Langenscheidt, 28. April.** Der Kreisrat beschloß die Aufnahme eines Darlehens von 2 Millionen Mark bei der Kassauischen Landesbank. Das Geld soll zu Unterhaltungsarbeiten und kriegswirtschaftlichen Maßnahmen dienen. Er bewilligte sodann 4000 M. für die Schiffsrenovierung und 5000 M. zur Beteiligung an der Kassauischen Mobelfabrikationsgesellschaft. In den Kreisaustritt wurde Harkort, Ottomar Feilerabend-Rieberhausen wieder- und Bürgermeister Enders-Dennethal neu gewählt. Zum Kreisdeputierten für Langenscheidt wurde Dr. Ingemund-Langenscheidt gewählt.

— **Beitensberg, 28. April.** Hier wurden zwei englische Flieger gefangen genommen, die sich als Bonner Studenten ausgaben. Sie waren auf dem Transport zu dem Gefangenenlager Solingen unterwegs.

Neues aus aller Welt.

Frankfurter Schicksal eines Fußballspiels. Göttingen, 28. April. Nach Beendigung eines Fußballspiels stürzte heute nachmittags auf dem Rasen oberhalb Göttingens eine mit mehr als 60 Personen besetzte Fähre um. Schlimme Unfälle stürzten sie in den Fluß, die meisten wurden gerettet. Die Zahl der Vermissten steht noch nicht fest, sie wird auf 15 bis 20 geschätzt. Drei Tote sind bis jetzt geteilt.

schönfärbender Trivialität, seinen „Kollegen Compton“ aus wälder Bewässerung sich retten ließ zu sogenannter Lebensarbeit. Und so hat man oft genug dieser dergestalt, schwebenden Komödie vorgezogen, daß sie aus jener lastender Tragik zu frühlichem Optimismus umbiegt. Hier gerade vorweg der schaffende Willenskünstler auch dem Zweifellichen die Überzeugung vom guten Recht des Dichters zu geben, der in dem scheinbar ganz verlorenen Schiefer von Anfang an das echte Bewußtsein mit starker Sicherheit erkennen läßt. Und wenn ein so im höchsten Sinne begnadeter Künstler wie Paul Wegener diese reizende Tat vollbringt, dann bleibt dem Hörer nur mitfühlende Bewunderung. Auch er ließ ernten, wie weit schon der Persönlichkeitsspross in dem Charakter fortgeschritten war, fast schien diesem Trinker, dem Willen und Bestimmung gänzlich sind, der mit Komödienpose über die peinliche Wirklichkeit sich hinwegsetzte, das Wahnsinnsgespinnst unheimlich zu drohen, und doch wußten wir, daß diese hochstrebende Künstlernatur, dieser gütige, harmlos kindliche Mensch nicht verloren gehen kann, vielleicht nicht vor dem Schicksal durch eigene Kraft bewahrt, wohl aber durch zartfühlende Liebe anderer, die ihn verstehen. Und so leuchtete Wegeners Kunst hinein in feuchte Tiefen, die dem geschickten Virtuosen — und wie oft hat man die Gestalt zu allerlei Effektsüchchen mißbraucht — immer verschlossen bleiben werden. Daß neben solcher feinfühler Offenbarung auch die anderen Darsteller mit Ehren bestanden, ist lobes Lob. Besonders Frau Ulrike Gold war im innigen Mitgefühl wie in der Schmelze des wundervollen Liebesintermezzos von unwiderstehlicher Annuit.

— **Kurhaus.** Es war ein verlockendes musikalisch-gesellschaftliches Ereignis, welches am Samstag den „kleinen Saal“ mit einer selbst interessierten Zuhörerschaft füllte bei dem gefüllt hatte. Und dabei kostete der erste Akt zehn Mark! — Das sagt genug; und wie viel wird an diesem Abend noch außerdem wohlgekommen worden sein! Handelte es sich doch um die Massen des „Sereins für Kinderhorte“ — eine

Handelsteil.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T. B. Berlin, 29. April. (Drahtbericht). Telegraphische Ausschreibungen für			
Holland	215.50 G.	Mk. 214.00 B.	100 Gulden
Dänemark	152.50 G.	Mk. 151.25 B.	100 Kronen
Schweden	162.25 G.	Mk. 161.75 B.	100 Kronen
Norwegen	159.25 G.	Mk. 158.75 B.	100 Kronen
Schweiz	112.50 G.	Mk. 112.75 B.	100 Franken
Oesterreich-Ungarn	66.55 G.	Mk. 66.85 B.	100 Kronen
Bulgarien	78.00 G.	Mk. 78.50 B.	100 Lewas
Konstantinopel	12.35 G.	Mk. 12.65 B.	100 Liras
Spanien	102.00 G.	Mk. 101.00 B.	100 Pesetas

Ausländische Wechselkurse

W. Amsterdam, 27. April. Wechsel auf Berlin 41.00 (zuletzt 40.70), auf Wien 26.05 (25.90), auf die Schweiz 49.50 (49.40), auf Kopenhagen 65.40 (65.30), auf Stockholm 70.75 (70.60), auf New York — (209.00), auf London 9.95 1/2 (9.97), auf Paris 36.75 (36.75).

Banken und Geldmarkt.

* **Dresdner Bank.** In der Hauptversammlung teilte Kommerzienrat Gutmann mit, das Geschäft bewege sich im laufenden Jahre in steigender Richtung. Auf die achte Kriegsanleihe sei bei der Dresdner Bank und ihren Zweigstellen allein rund 1 Milliarde gezeichnet worden. An den Erwerb der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft knüpfte man große Erwartungen. Für 1918 sei mit einem sehr guten Ergebnis und einer wesentlichen Erhöhung der Dividende zu rechnen.

Industrie und Handel.

— **Chemische Werke Broekbues, A.-G.** Wie uns von der Gesellschaft nahestehender Seite mitgeteilt wird, ist das Werk in allen seinen Abteilungen, insbesondere aber in der Abteilung für Graphit-Bearbeitung, mit großen Aufträgen versehen und dürfte auch für das laufende Geschäftsjahr ein sehr befriedigendes Ergebnis zu erwarten sein. Die Aktien des Unternehmens wurden an der Berliner Börse als auch an der Frankfurter Börse in den letzten Tagen im freien Verkehr ziemlich lebhaft umgesetzt.

* **Niederwaldbahn-Gesellschaft zu Rüdesheim a. Rhein.** In der Hauptversammlung gab die Verwaltung ihrem Unwillen darüber Ausdruck, daß der Gesellschaft auch für 1918 Kohlen bisher nicht bewilligt wurden, trotz des Hinweises, daß die in gleicher Lage sich befindende Drachenfelsbahn, die auch keine Güter befördert, Kohlen für ihren Betrieb erhalten habe. Gegen diese ungerechte Behandlung werde die Verwaltung weitere Schritte tun, auch bei dem Reichstag und Bundesrat. Eine gleiche Eingabe hat die Stadt Rüdesheim bereits gemacht, die unter dem Darniederliegen des Verkehrs stark leidet. Es ergibt sich für 1917 ein Verlust von 20 079 M., um den sich der Verlustvortrag auf 57 684 M. erhöht.

W. T. B. Keine Erhöhung der Eisenpreise. Berlin, 28. April. Wie wir von amtlicher Seite erfahren, ist die Nachricht, daß über eine Preiserhöhung für B-Produkte verhandelt würde, falsch. Eine Erhöhung der Preise für Eisen- und Stahlerzeugnisse ist von der maßgebenden Behörde nicht beabsichtigt.

* **Die A.-G. für Eisenindustrie und Brückenbau vorm. Johann Kaspar Harkort** schlägt eine Dividende von 9 Proz. auf die Vorzugsaktien und von 6 Proz. auf die Stammaktien vor.

* **Die Preise für Glühstrümpfe** sind in einer kürzlich in Berlin abgehaltenen Versammlung der Hersteller wieder um 10 Pf. für das Stück erhöht worden.

Wettervoraussage für Dienstag, 30. April 1918

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Wechselnde Bewölkung, keine erhebliche Temperaturänderung.

Wasserstand des Rheins

	am 29. April.
Biebrich.	120 m gegen 120 am gestrigen Vormittag.
Caub.	212 „ „ 220 „ „
Mainz.	81 „ „ 81 „ „

Die Abend-Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Hauptredakteur: H. Begerdorn.

Verantwortlich für deutsche Politik: H. Begerdorn; für Auslandspolitik: Dr. phil. H. Sturm; für den Unterhaltungs-Teil: Dr. v. Rosenfeld; für Nachrichten aus Wiesbaden: Dr. v. Rosenfeld; für die Anzeigen und Kleinanzeigen: Dr. v. Rosenfeld; für die Druck- und Verlag der H. Begerdorn'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Abend-Ausgabe der Zeitungsnummer: 12 bis 1 Uhr.

Aus Kunst und Leben.

— **Königliche Schauspieler.** Die Gastspiele des Berliner Kommerziellens Paul Knüpfer werden hierorts immer gern begrüßt. Diesmal zeigte sich der Künstler gleich am ersten Abend (Samstag) in einer Rolle, in der wir ihn bisher noch nicht kennen lernten. Er sang den „Osmin“ in Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail“. Gewiß läßt diese Figur verschiedenartige Ausdeutung zu: sie kann ins Komisch-Deutliche gefolgt und mehr in ihren stimmlichen Höhepunkten festgelegt werden — wie dies unserem einheimischen „Osmin“ häufig so glänzend gelang —, oder sie kann durchaus auf ihre einfach-drollige Wirkung hin angelegt werden, — wie dies Herr Knüpfer tat, der als echter „Basso Profondo“ die tiefklingenden Stellen mit besonderem Behagen hervorhob. Die Partie erfordert in Wahrheit einen Umfang von mehr als zwei Oktaven: da wird es immer leicht einmal nach oben oder nach unten an der gehörigen Durchschlagskraft des Tones mangeln. Die Hauptrolle bleibt, daß der Sänger nirgends übertreibt, sondern immerdar wirklich schönen Gesangsformen entwickelt, sorgfältig charakterisiert und einheitlich charakterisiert. In alledem erwies sich Herr Knüpfer von neuem als ein berufener und ausnehmender Mozartkünstler; und sein gemütliches, von schlichtem Humor durchtränktes Spiel, das sich besonders in der Trübsinnigkeit in maßvollen sympathischen Sinnen bewegte, tat das übrige zum guten Erfolg. Der Künstler wurde reichlich ausgezeichnet. Mit Recht nahmen unsere einheimischen Mitglieder an den Hervorrufen teil; insbesondere Herr Scherer („Volante“), Frau Pola („Mondchen“) und Frau Friedfeld („Ariadne“), welche letztere diesmal trefflich disponiert, ihre schwierige Partie mit virtuosem Geschick durchführte.

* **Kessels-Theater.** Gerhart Hauptmann wagte viel, als er in einer Zeit, wo jeder Schwarzmaier sich gemächlich hinstellt und die Tragik billig war wie Brombeeren, wo der gewöhnliche Ausgang im Drama gleichsam ein Ereignis mit

Liebingsgattung unserer Wiesbadener „wohlthätigen Frauen“! Sehr wohlgeplant haben nun auch die musikalischen Genüsse des Abends; der Höhepunkt des Interesses: das Erscheinen der Frau Regierungsrätin Seila v. Meißter auf dem Podium. Daß sie eine ernsthafteste Kennerin unserer Kunst ist, weiß man bereits; nun lernte man sie von neuem auch als achtenswerte Künstlerin kennen. Ihre Stimme hätte man sich, der imponierenden glänzenden Persönlichkeit entsprechend, größer und kraftvoller gedacht; doch zeigte sich das Organ fleißig geschult und daher auch tragfähig; seinen besten Reiz entfaltet es im Piano, in der Mezza voce. Und das Beste: eine musikalisch empfindende Seele spricht aus dem Vortrag. Der Natur und dem Charakter der Stimme gemäß befreit die zarter gehaltenen Lieder am meisten: die feste Vertrauenslichkeit in Schumanns „Rückblick“, oder solche süßen Geflüster wie in Brahms' „Mädchenlied“, oder das was alles so recht „Meister“ würdig! Und ebenso die sanfte Tönung von Mendelssohns „Auf Flügeln des Gesanges“. Herr Hans Weisbach als feinsinniger Klavierbegleiter war hier, wie den ganzen Abend über, auf meisterrührenden Gesang des flügelbedeckten. Auch die weitere mitwirkende Frau: Hertha Jach v. Seidenz ist eine anziehende Erscheinung auf dem Podium: eine hochentwickelte Geigerin, die mit ihrem kostbaren Instrumente herrlich vertritt. Sie zieht schönen, weich-glänzenden Ton daraus: in der Tiefe den fast cellolartigen Fülle. Die Behendigkeit der Finger, die großartige Vorführung —, das darf alles künstlerischen Wert beanspruchen. Locatelli's „Sonate in G-Dur“ und kleinere Solostücke von Beethoven usw. werden gewiß jedem Zuhörer in angenehmer Erinnerung bleiben. Zu Vergen türnten sich die beiden Konzertgeberinnen, namentlich der Frau von Meißter, darzubringen Blumenstreuungen; und der Beifall, der ja in einem Wohltätigkeitskonzert weniger ein Urteil als eine Dankesbezeugung ist, wurde ins Besondere geleistet.

